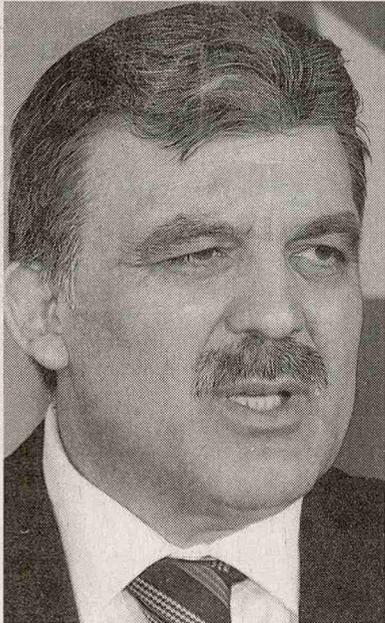


Die Türkei präsentiert sich mit neuem Selbstbewusstsein

Nächste Woche kommt **Präsident Gül** zum Staatsbesuch. Trotz mancher Enttäuschung setzt Ankara aber weiter auf Deutschland.



Er kommt nächste Woche zum Staatsbesuch: Der türkische Präsident Abdullah Gül. Foto: ddp

**VON CARSTEN HOFFMANN
UND THOMAS LANIG**

Istanbul/Berlin. Es hat sich etwas geändert in den deutsch-türkischen Beziehungen. Vor seinem Staatsbesuch in der kommenden Woche präsentiert sich der türkische Präsident Abdullah Gül mit demonstrativem Selbstbewusstsein. „Die europäische Wirtschaft wieder auf Vordermann bringen“, das könnte die Türkei nach Ansicht Güls schon leisten. Das prächtige Wachstum, aber auch die Umwälzungen in der arabischen Welt haben die Position der Türkei gestärkt. Gül kommt auch mit Forderungen nach Berlin.

Beispiel Visapflicht: Noch immer brauchen Türken ein Visum, wenn sie nach Deutschland einreisen wollen. Das findet Ankara unakzeptabel, ein Relikt aus alten Zeiten, in denen Deutschland einen ungebremsten Zustrom von Menschen aus der Türkei befürchtete.

Aber längst haben sich die Realitäten umgekehrt, und Gül weiß das: „Viele gerade der gut ausgebildeten türkischstämmigen Menschen kehren aus Deutschland in die Türkei zurück“, sagt er der „Süddeutschen Zeitung“. Deutsche Experten bestätigen das. „In wenigen Jahren wird es nicht mehr darum gehen, ob die Türkei Europa braucht, sondern darum, ob die schwächelnde Europäische Union den neuen Giganten Türkei braucht“, sagt Klaus J. Bade vom Sachverständigenrat für Integration und Migration in Berlin.

Auch beim Dauerthema Integration gibt sich Gül offensiv. Er ruft zwar die drei Millionen in Deutschland lebenden Türken dazu auf, die deutsche Sprache perfekt zu erlernen, möglichst vom Kindergarten an. Allerdings will die Türkei auch den Beitrag der Türken zum Erstarren der deutschen Wirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten mehr gewürdigt wissen. Deutschland müsse sich weiter öffnen, sagt Gül. „Es ist doch eine Tatsache, dass in Deutschland die Bevölkerung schrumpft.“ Nach wie vor reibt

sich das wachsende Selbstbewusstsein der Türkei an der deutschen Regierungspolitik, die als Haupthindernis auf dem Weg zum erwünschten EU-Beitritt empfunden wird. Nun wird die Krise der EU zum Argument für Ankara: „Vielleicht sehen nun ja auch immer mehr Menschen in den EU-Ländern, dass die Türkei keine Last darstellen würde für die Gemeinschaft, dass sie ganz im Gegenteil helfen würde“, sagt Gül.

Trotz mancher Enttäuschung setzt die Türkei aber immer noch auf Deutschland. Es gebe in Europa „eigentlich nur zwei aufstrebende Länder“, sagt Gül: „Deutschland und die Türkei.“ Während seines Staatsbesuchs wird Gül nicht nur in Berlin sein, sondern auch nach Niedersachsen und Baden-Württemberg reisen. Der Besuch mit Bundespräsident Christian Wulff in dessen Heimatstadt Osnabrück unterstreicht das gute persönliche Verhältnis der beiden.

Der neue türkische Botschafter ist außergewöhnlich

Das Bild der deutschen Öffentlichkeit von der Türkei ist im Wandel, das zeigt auch das neue Gesicht der Türkei in Berlin: Schulterlanges helles Haar, ein Ohrring und ein einnehmendes Lächeln – so sieht der künf-

tige Botschafter Hüseyin Avni Karslıoğlu aus. Er ist ein ungewöhnlicher Diplomat und genau deswegen gehört er zu den Trumpfkarten von Präsident Abdullah Gül, dessen Botschafter er bisher war. (dpa)